



Der ehemalige Kanzlerbungalow in Bonn erstrahlt in neuem Glanz – die auffällige Metall-Attika, die über rund 150 Meter als Dachabschluss umläuft, hat der Koblenzer Malerbetrieb Würzberger entrostet und neu beschichtet. Am Sandstrahlgerät arbeitete Viktor, ein Russe – die Mitarbeiter von Maler Würzberger haben ihre Wurzeln in 13 verschiedenen Nationen.

Maler Würzberger setzt auf ein buntes Team

Beschäftigte mit 13 unterschiedlichen Nationalitäten – Chef vertraute auch bei der Renovierung des Kanzlerbungalows auf den Russen Viktor

Integration hat viel damit zu tun, eine Arbeit zu haben. Ein Malerbetrieb aus Koblenz-Horchheim bietet Menschen 13 verschiedener Nationalitäten diese Chance – und fährt bestens damit, berichtet der Chef.

KOBLENZ. Der Kanzlerbungalow in Bonn erstrahlt in neuem Glanz – und Viktor hat viel dazu beigetragen. Das Malerteam Würzberger aus Koblenz-Horchheim hatte den Zuschlag für die prestigeträchtige Mitarbeit an der Renovierung bekommen, der 31-Jährige war vor Ort für die Baustelle verantwortlich.

Viktor ist gebürtiger Russe, gelebt hat er zeitweise im hinteren Winkel Sibiriens, gelernt hat er ursprünglich Matrose. Mit seiner deutschstämmigen Frau machte er sich ins „gelobte Land“ weit im Westen auf, landete in Koblenz – und fand keine Arbeit. Von der Sozialhilfe und gelegentlichen Jobs wollte er aber nicht leben.

Schließlich bekam Viktor die Adresse von Horst Würzberger: „Ich brauche unbedingt eine Ausbildung, ohne die kann ich hier nicht arbeiten“, flehte er den Malermeister an. Und fand Gehör, Viktor ist nicht der erste, der bei

Würzberger eine Chance bekommt: Menschen mit 13 verschiedenen Nationalitäten beschäftigt der Betrieb, Türken, Polen, Italiener, auch ein Algerier, ein Pakistani und eine Halb-Philippin finden sich in der Belegschaft. 16 der 37 Mitarbeiter sind Auszubildende, eine weitere Besonderheit. Ist das nicht ein bisschen viel, noch dazu bei einer derart bunt gemischten Maler-Mannschaft?

Diese Frage wurde Horst Würzberger zeitweise in recht

aggressivem Ton gestellt. Er musste sich verteidigen, es gelang ihm: Die Noten seiner Lehrlinge im überbetrieblichen Unterricht waren besser als der Schnitt, sagt er – Viktor war bei der Gesellenprüfung sogar Jahrgangsbester.

Aber dennoch bleibt die Frage: Wie funktioniert das denn nun mit den vielen verschiedenen Nationalitäten – obwohl Würzberger selbst sagt, dass sich Türken und Russen normalerweise „die Köpfe einschlagen“? Eine psychologische Ausbildung hat der Chef nicht. „Aber ich habe ein feines Gespür“, sagt Würzberger.

Jeden Morgen schaut er sich seine Leute an, bevor sie auf die Baustellen fahren. Er sieht, wer beim Friseur war und wer mit offenem Schuhbendel gekommen ist – vielleicht, weil er „Krach mit seinem Mädchen hatte“. Und wenn Würzberger merkt, dass es einem seiner Beschäftigten nicht so gut geht, fährt er mit ihm schon mal zum Malereinkauf, besorgt eine neue Hose oder Schuhe – vor allem aber nimmt er sich dabei die Zeit, mit ihm zu reden.

„Viele werden anscheinend zum ersten Mal normal behandelt“, hat der Chef da-

bei festgestellt. Beispielsweise auch bei der jungen Frau aus dem Adoptionshaus, die er als Praktikantin annahm, obwohl sie alkoholsüchtig war. „Die meisten haben schlechte Erfahrungen gemacht, sie stammen halt aus Randgruppen“, sagt er. Im Malerteam dagegen sind sie voll anerkannt, können vieles lernen, kommen ständig herum. Würzberger staunt selbst darüber, welche Fortschritte seine „Problem-Mitarbeiter“ machen: „Sie glauben gar

nicht, wie sich ein Mensch in der kurzen Lehrzeit verändern kann.“

Beispielsweise, wenn es um die Rollenverteilung geht: Kürzlich nahm der Chef, persönlich Asien-Fan und „einfach interessiert an anderen Kulturen“, einen seiner Russen ins Gebet: Der wollte sich von einem Mädchen im dritten Lehrjahr nicht sagen lassen, was er zu tun hat. Er zog den Kürzeren: Drittes Lehrjahr sticht erstes Lehrjahr, beschied der Chef. Ob Männlein

oder Weiblein, spielt überhaupt keine Rolle. Anton, nebenberuflich Türsteher, gab klein bei. Lektion gelernt.

Viktor, der frühere Matrose, ist inzwischen nicht mehr aus dem Betrieb wegzudenken. Und so war auch die Renovierung des früheren Kanzlerbungalows ein Fall für den Ex-Matrosen – er kennt sich am besten mit dem Sandstrahlgerät aus, das fürs Entrosten der umlaufenden Attika am Dachabschluss des Bungalows gebraucht wurde. Kurzerhand machte Würzberger Viktor zum Bauleiter, der, dass das Weltkulturerbe keinesfalls Schaden nimmt. „Das hat wunderbar geklappt“, sagt Würzberger.

Gerne hätte er „seinen“ Viktor auch zur Sanierung der Tomburg-Kaserne in Rheinbach geschickt. Das Problem: Dort ist der Militärische Abschirmdienst untergebracht, Einlass gibt es nur mit deutschem Pass – und den hat der Russe noch nicht. Besser lief es in St. Augustin, wo unter anderem die GSG 9 stationiert ist. „Da habe ich Viktor reinbekommen“, sagt Würzberger zufrieden. Ein weiterer Schritt zur Integration – im wörtlichen Sinn. **Jörg Hilpert**

Steckbrief

Würzberger

Spezialität: Der Malerbetrieb erwirtschaftet mehr als zwei Drittel des Gesamtumsatzes mit Arbeiten für öffentliche Auftraggeber

Sitz: Koblenz-Horchheim
Gründung: 1991 Übernahme des Betriebs durch Horst Würzberger
Mitarbeiter: 37
Jahresumsatz: fast 2,5 Millionen Euro
Kammer: HwK
Internet: www.malerteam-wuerzberger.de

Im Detail

„Präqualifizierung“ öffnet Türen

Die Referenzliste des Malerteams Würzberger ist gespickt mit öffentlichen Auftraggebern: Die Bonner Sitze von Bundeswirtschafts- und -gesundheitsministerium finden sich dort ebenso wie die UN mit ihrer Niederlassung in der ehemaligen Bundeshauptstadt oder das BWB, die Bundespolizeidirektion und das Bundesarchiv in Koblenz. Deshalb gehört der Malerbetrieb auch zu den ersten in der Region, die eine sogenannte Präqualifizierung vorweisen können – ohne dieses Gütesiegel geht bei den öffentlichen Ausschreibungen nichts mehr. Um es zu bekommen, müssen sich die Firmen einem aufwendigen Prozess unterziehen, der zudem regelmäßig wiederholt wird. So gilt es etwa zu belegen, dass sie die Sozialversicherungsbeiträge pünktlich überweisen und in die Urlaubskasse einzahlen. Hinzu kommen aussagekräftige Referenzen – „Frau Schmidts Wohnzimmer gestrichen“ reicht da nicht, sagt Malermeister Horst Würzberger.